

Funkenflug in die Zuschauerherzen

Sat 1-Frühfernsehen aus Berlin: ein Dreistunden-Marsch durch Pannen und Untiefen

VON FRANK BACHNER

„Der Typ war bestimmt nicht sofort tot, wahrscheinlich ist er langsam erstickt. Aber 's war auf jeden Fall 'n witziger Tod.“ Heftiges Gelächter durchzieht die Redaktion des Sat-1-Frühstücksfernsehens. Schwingt sich der Tölpel doch glatt beim Auswerfen seiner Angel den Köder in die eigene Speiseröhre, tierisch. „Das machen wir zur Fundsache“, beschließt Bernhard von Schröder glucksend, nachdem ihm seine Redakteurin Liane Schultka die Agenturmeldung von dem tolpatschigen Unglücksraben vorgelesen hat.

Von Schröder, ein 39-jähriger ehemaliger Boulevardjournalist mit Spuren langer Nachtarbeit im leicht verknauschten Gesicht, ist gerade Chef vom Dienst der Abendschicht, gelassen auftretender Boß von fünf Redakteuren und sechs Technikern. Einer von insgesamt vier CvDs im 80köpfigen Redaktionsstab des Sat-1-Frühstücks-Fernsehens. Gearbeitet wird in drei Schichten.

Es ist halb elf abends, und die launige Story vom Tod eines Anglers in Venezuela, die am nächsten Morgen in der Sendung verbreitet werden soll, unterbricht eine ungewohnte Ruhe in dem Großraum-Büro in der Nähe des Berliner Zoos. Normalerweise vermischen sich nervös geführte Telefongespräche, Anweisungen, Fragen, bissige Kommentare und spöttische Bemerkungen zu einem beachtlichen Lärmpegel. Aber jetzt ist phasenweise nur das Klappern der Tasten zu hören, wenn von Schröder am Computer die Anmoderationen, Kommentare und Textbeiträge zu Reportagen kontrolliert und verbessert, die ihm seine Redakteure geschrieben haben. Der CvD liest jeden Text, der für die Sendung vorgesehen ist. Die Tagesschicht bereitet die Sendung konzeptionell vor. Aber eine Abendschicht kann zum Ultra-Streß ausarten. Als abends der Düsseldorf Flughafen brannte, rotierte das Team.

An diesem Abend sind schon an alle Gäste fest verpflichtet und die zugelieferten Beiträge sendefähig. Eine Großfamilie aus Berlin, Vater, Mutter, zehn Kinder, erklärt, wie sie die sozialen Nackenschläge durch das Bonner Sparprogramm ertragen will, ein Hamburger Feuerwehrmann erzählt von seinem Tschernobyl-Einsatz, ein Sachse schildert stolz, wie er mit seinem Trabi die Rallye Paris - Dakar bewältigte. Die knallrot lackierte fahrbare Plastik-Schachtel steht schon seit Stunden im Studio, 20 Meter vom Redaktionsbüro entfernt, neben Schneideraum und Küche.

Und an diesem Abend kippte von Schröder auch nur einen Regionalbeitrag aus dem Programm. An manchen Abenden schiebt von Schröder die Hälfte des Materials stöhnend zur Seite: Zu dröge, der Beitrag, zu lokalspezifisch, unbrauchbar. Aber an diesem Abend fiel nur eine Reportage über eine Warenhaus-Verkaufsaktion durchs Sieb. „Gähnend langweilig“, knurrt der CvD und sieht aus, als kaute er auf einer Zitrone.

Langweilig ist schlimm, gähnend langweilig vernichtend. Wer Schichtarbeiter, verschlafene Hausfrauen, hippelige Schulkinder, muntere Rentner und müde Geschäftsleute vom Zappen abhalten will, muß sie fesseln, begeistern. Frühstücksfernsehen ist



VORBESPRECHUNG. Andrea Kiewel scherzt mit dem Aufnahmeleiter über die Spitzenmeldung: ein Angelhaken war im Schlund des Fischfängers steckengeblieben. Foto: Behrendt

ein Dreieinhalb-Stunden-Marsch durch einen riesigen Themenkatalog. Sex and crime, Politik, Volksmusik, Wetter, Ratschläge, Computerspiele: ein Mosaik aus 260 Einzelpositionen, vom Zehn-Sekunden-Hinweis bis zum Sechs-Minuten-Talk.

Das Frühstücksfernsehen sucht intensiv den Puls der Durchschnittsbürger. Der Mann von der Straße muß sich in der Sendung wiedererkennen. Diese „Zielrichtung Herz“ zahlt sich aus. Im ersten Quartal '96 lockte Sat 1 (Durchschnitts-Marktanteil: 20,5 Prozent) die meisten Zuschauer (ARD: 15,5 Prozent, ZDF: 7,4). Das Highlight waren mal 27 Prozent, die Gründe dafür sind der Redaktion immer noch nicht ganz klar.

Fest stehen dagegen die thematischen Quotenhits: Servicethemen jeglicher Couleur. Dementsprechend werden die Ratschläge nach 7 Uhr plaziert, da gehen die Quoten - Deutschland steht auf - ohnehin automatisch hoch. Am nächsten Morgen wird Rechtsexperte Wolfgang Büser um 7 Uhr 20 Fragen beantworten, um 7 Uhr 26 Literaturfachmann (und Tagesspiegel-Fernsehkritiker) Peter Hetzel die Biographie „Marilyn Monroe“ empfehlen, und um 7 Uhr 40 plaudern Experten über „Zuversicht für Rentner“. Einen anderen Quotenhit gestehen die Redakteure, Durchschnittsalter 30 Jahre, nur augenrollend ein: Volksmusik und Schlager.

Eine halbe Stunde nach Mitternacht. Ein freier Kameramann taucht schwer atmend in der Redaktion auf. „Zwei Brandanschläge in Berlin auf Pkw in einer Tiefgarage, Feuer greift auf Busse über“, rattert er runter. „Feuer?“, fragt von Schröder. „Nein, aber Rauch und Funkenflug“. „Schauen wir's uns mal an“, brummt der CvD.

Spektakuläre Szenen von den entfernteren Winkeln der Welt liefern nachts internationale Agenturen. Die Redaktion wählt dann aus. Eine Gratwanderung. Aufregend sollen die Bilder sein, aber nicht zu brutal. Immerhin sitzen die Konsumenten beim Frühstück. „Wir hatten schon Bilder von einem Bombenanschlag in Tel Aviv. Die konnten wir nicht zeigen, zu brutal“, sagt Mathias Brandes, von Schröders Stellvertreter. Das Gefühl entscheidet.

Zwei Uhr, die Nachtschicht taucht auf. Schröder übergibt die Geschäfte an Oliver Gabel. Die Neuen schreiben vor allem Meldungen für den Nachrichtenblock, News, die ARD und RTL bereits in ihren Nachtjournals abgefeiert haben. Aber bei Sat 1 läuft die einzige, und ziemlich dämliche Nachrichtensendung schon um 18 Uhr 30. Die Frühstücks-Crew muß für die Mängel in der Programmstruktur büßen.

Gabel studiert den Sendepan und stöhnt auf. „Warum müssen wir von diesem langweiligen Spiel sechs Minuten

bringen?“ Am Abend zuvor hatten Deutschland und Holland die Zuschauer in den Halbschlaf gespielt, aber Sat 1 hatte live übertragen. Also muß das Spiel nochmal zum Ereignis hochgejazzt werden.

Drei Uhr, die Moderatoren Kurt Lotz und Andrea Kiewel tauchen auf. Lotz kamerafertig mit Jacket und Krawatte, Kiewel in einer biedereren, lindgrünen Strickjacke. Die Atmosphäre ist gelöst, mit flachen Gags plaudert man sich dem Sendebeginn entgegen. Hektischer war's, als wenige Tage zuvor verspätet überspielte Bilder in einem Fünf-Minuten-Gewaltakt geschnitten werden mußten. Oder als Lotz in einem beachtlichen Sprint ins Studio hetzte. Der Moderator hatte noch im Redaktionsbüro gesessen - Pauschen muß sein -, als er eigentlich vor der Kamera Nachrichten verbreiten sollte: ein falscher Sendepan hatte ihn gelemmt.

An diesem Morgen sorgt der Aufnahmeleiter Ingo Gauss für helle Aufregung. Während die Sendung schon läuft, stürmt er zu Gabel. „Der Trabi muß sofort raus“, befiehlt er. Irgendjemand hatte gerochen, daß der wüstentaugliche Zweitakter Benzin verliert. Also wird der Trabi durch die Flügeltüren aus dem Studio geschoben, während Andrea Kiewel gerade eine Reportage anmoderiert. Lotz kann die vermeintlich lebensrettende Maßnahme nicht mitansehen. In 20 Minuten soll er den Trabi-Besitzer interviewen. „Mensch“, stöhnt er, „jetzt steht die Karre schon einen ganzen Tag lang da, ohne daß etwas passiert ist, da kann sie doch noch ein paar Minuten dableiben.“ Nichts zu machen, der Aufnahmeleiter bleibt hart. Wüstensand und Geröll hatte das Vehikel widerstanden. Aber gegen deutsche Brandschutzbestimmungen kommt es nicht an. Go, Trabi, go.